

Swing | Zu einem sehr eindrücklichen Bühnenwerk

# «Jung und gesund: rechte Seite!»

**VISP | Am vergangenen Freitagabend spielte ein Ensemble der Hamburger Kammerspiele auf der Bühne des La Poste-Musiktheaters das Musical «Der Ghetto-Swinger» von Kai Ivo Baulitz in der Musikfassung von Gil Mehmert.**

Das mit zahlreichen mehr oder weniger bekannten Stücken aus der Swingzeit angereicherte Spiel schilderte einige der wichtigsten Episoden aus dem Leben des deutschen Jazzmusikers und schliesslich Bundesverdienstkreuzträgers Coco Schumann. Wie der den D- und Y-Abonnements des Hauses gebotene Abend zeigte, war das Leben Cocos vor allem durch Aufenthalte in den Konzentrationslagern Theresienstadt und Auschwitz sehr dramatisch.

## In Hitlers Welt

Man konnte miterleben, wie der junge jüdische Heinz Schumann (Konstantin Moreth) das Berlin der Dreissigerjahre mit ihrem Aufkommen der menschenfressenden Nazikultur erfuhr. Er, Sohn eines deutschen Vaters und jüdischer Mutter, war musikbegeistert und wurde ein sehr guter Gitarrist und Schlagzeuger, der die verbotenen Stile Swing und Jazz mit Feuer zu pflegen wusste und Berlin genoss. Da seine dortige französische Freundin «Chérie» den Namen «Heinz» nicht aussprechen konnte, nannte sie ihn «Coco». Und das blieb er. Dies und vieles mehr wurde den Anwesenden im La Poste-Saal von einer ausserordentlich packend erzählenden und singenden Helen Schneider vorgelesen, die im Laufe des Abends

phänomenal auch die Rollen der Mutter, der Grossmutter, Rosas und gar Chéries übernahm. Man hörte dann von der Überführung in die erwähnten KZs, vom dortigen Überleben, von der Selektion vor Dr. Mengele an der Rampe in Auschwitz, die mit den Worten: «Jung und gesund, rechte Seite!» über das Schicksal entschied. Glücklicherweise hiess es für Coco nicht «linke Seite!», die zu unmittelbarer Vergasung geführt hätte. Man vernahm dann auch vom Elend in den Lagern, von der Tötungs- und Krematoriumsmaschinerie, von verschiedenen Erkrankungen Cocos und dann doch auch von seiner Befreiung durch die Amerikaner, Genesung und Rückkehr nach Berlin, wo er noch seine Eltern und auch eine Frau fand – und weiterspielte!

## Rettende Musik

Das geschilderte Leben Cocos wurde durch ein Ensemble mit Violine, Cello, Klarinette, Posau-

ne, Akkordeon und Schlagzeug auf gutem Niveau auch musikalisch illustriert. Manchem Freund des Swing mag angesichts der vorgesetzten Weisen das Herz höher geschlagen haben. Die Instrumentalisten des Ensembles hatten zu ihrem Musikpensum aber insgesamt Rollen der Haupthandlung, etwa jene der strammen, in Uniform mit Hakenkreuz auftretenden Soldaten, jene Mengeles, jene des Nazi-«Rottenführers» und Orgien feiernden «Lagerältesten», dann Cocos Vaters Alfred usw. zu spielen. Nun, es zeigte sich, dass das Mitwirken in den KZ-Orchestern und -Bands sich für den Helden Coco lebensrettend auswirkte. Die Mitglieder der KZ-Orchester hielten in der grausamen, jede Menschlichkeit verachtenden KZ-Wirklichkeit zusammen. Ausdrucksstark wurde in dem Spiel dargelegt, wie sie vor den armen, zur Vergasung Verurteilten «La Paloma» zu spielen, wie sie in einem pu-

ren Nazi-Täuschungs- und Propaganda-Film und während des KZ-Besuches der Rot-Kreuz-Funktionäre aufzutreten hatten: in lauter Schrecken an Unmenschlichkeit, Treulosigkeit und Hinterhältigkeit, die etwa im Satz «Der Führer schenkt den Juden eine Stadt: Theresienstadt» an Sadismus kaum zu überbieten waren. Es gelang dem Ensemble aus Hamburg, all dies auf der Bühne sehr erschütternd, mit Anteilnahme, Können, klarer Sprache, musikalisch gerahmt aufzuzeigen und besonders dabei auch immer wieder die innere Kraft, Geistesgegenwart und Menschlichkeit der unterdrückten Unglücklichen aufscheinen zu lassen. Das Spiel war auch eine Mahnung an unsere Zeit, der es weder an Fanatismus, Grausamkeit, Gewalt, Hoffnungslosigkeit, Totschlag, Täuschung und Heimtücke fehlt. Das Musical war auch ein Stück eindrücklicher Zeitgeschichtsschreibung!

ag.



**Sie beeindruckten tief.** Das Ensemble der Hamburger Kammerspiele; in Grossrollen Helen Schneider (Dritte von links) und (rechts von ihr) Konstantin Moreth als Coco Schumann.

FOTO WB

WB, 15.2.2017